

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 32 (1942)  
**Heft:** 35

**Artikel:** Aus der Geschichte Sumiswalds  
**Autor:** C.L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-646285>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

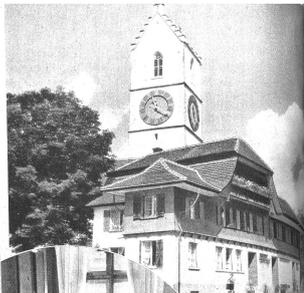
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Eingangspforte zum Schlosse, dem heutigen Verpflegungsheim („Spittel“)



Post- und Gemeinderathshaus. Dahinter der um 1180 erbaute Turm der ersten Markenkirche der Dominikaner.



Links: Der „Postfach“ der „Bären“. Wie die Sage die, fanden nach der grossen Pestepidemie von 1349 die überlebenden Sumiswelder an diesem Tische Platz.



Oben links: Partie am Schlosse. Ursprünglich vornehmer Freiherrnsitz, dann Alters- und Fürsorgeheim des Deutschen Ordens, dann bernisches Landvogtschloss, nimmt der stolze, schöne Bau heute arme und gebrechliche Sumiswelder auf



Oben rechts: Schild des Gasthofs zum „Bären“. (Die „Bibliothek“ der Bärentwilt-Dynastie Eggimann, nämlich der Weinkeller, reicht bis weit unter die Strasse hinaus)



„Chramerhaus“ und „Kaverhaus“, am Ende des 18. Jahrhunderts. Sitze der führenden Handelsleute. Der Aufstieg Sumiswalds im 19. und 20. Jahrhundert ist zum Teil das Werk dieser rührigen Geschäftsleute



Der echte Emmentaler Bauernhof des Landwirtes Oberli in Mittelürten

(Photos E. Thierstein)



← Partie am „Chrankehaus“ (Bezirksspital). Sumiswald ist seit vielen Jahrzehnten für einen weiten Umkreis das wichtige Zentrum guter ärztlicher Fürsorge



Das neue Sekundar- und Primarschulhaus

# Auser Geschichte Sumiswalds

Wahlort am Wege von der Emme zur Langenfen muss der Ort, wo heute Sumiswald steht, schon zur Zeit der Bronzezeit der Flühbürgen, also lange vor Christi Geburt, bekannt gewesen sein. Ihren heutigen Namen erhielt aber die Siedelung erst im 14. Jahrhundert, als vor vielleicht 1000 Jahren ein vornehmer Alemann, Sunolt — „der würdige Walfende“ — das Waldland an der Burg adle, freie Herren, vielleicht von Suomölts Blut; der eine gehörte zu den Vertrauten eines deutschen Königs; der andere, des Stammes Letzler, kaufte sich einen Sitz im Ort, indem er seinen Besitz den Ritters vom Deutschen Orden schenkte. Das feste Schloss wurde nun eine Stütze der Hilfe und Unterstützung. Das Schlossvolk, Herr und Knecht, trug die unermessliche Last allein; denn die Talbewohner, als „Eigenen“, entrichteten ausnahmslos Steuern an Stelle persönlichen Militärs. Das hinderte indes die Rührigen nicht, Verrägen zusammenzulaufen und Ansehen zu gewinnen. Die wohlhabenden Sumiswelder trugen 1510 ihr gut Teil dazu bei, dass die Mutterstadt, die Schützen der grünen Tals, eine neue, würdige Kirche baute (die heute noch dasteht). Längst hatte auch jeder Sumiswelder etwas auf sich hielt, Bürgerrecht genommen in der wehrhaften, wehrhaften Stadt Bern; und bei Murten haben 48 Sumiswelder mitgestritten, Müllärfreiheit hin oder her. In der Schlacht war vergessen, als Ende April 1653 die Bauernlandkriege zu Sumiswald den jungen Klaus Leuenberger zum Obmann und Anführer wählte. Im Ringen um alles, auch veraltetes Recht, und neuen, straffen Geist überlegte die Stadt; so dass es ist, sie musste es, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Im 17. Jahrhundert später kaufte die Stadt Bern Schloss und Burg an der Grünen samt allen Einkünften dem Deutschen Orden ab, um anderthalb Million heutiger Kriegsfrenken. Und Sumiswald, in wass und herrschte auf Schloss Sumiswald ein Landvogt aus Bern.

Im Jahre der Landvögte will 1798 fränkisches Machtwort verhängt. Der Landmann Hans Haslebacher führt dem neunmaligen General Brune eine Scher angesichts Sumiswelder vor, die sich behilflich darum bitten, dass der Landvogt auf dem Schloss bleiben dürfe, wenn auch nur als Privatmann. Den dringenden Bitten der vermeintlichen Bürger aus dem schnuckeligen Gemäuer des Unterenmentals gibt der Franke nach. In demselben Jahre, da Napoleon nach Moskau zieht, kauft die Stadt Sumiswald — deren Hauptortsräum seit 1803 wieder Bern und Gebrechliche. Und ringsherum regt und rührt sich die alte Emmentaler Geschäftigkeit; Sumiswald steht im Gewerbe in der ersten Sekundarschule.

Wach und sauber — gastlich-einladend — gewerksam-rührig: Sumiswald wieder fanden sich im Ringe der sonst eher etwas schüchternen Talorte an der Grünen die Männer, die Weg und Bahn wählten, wiesen und — vorangingen.



„Spittel“-Insassen. „Me geht, sie sy amenen Ort deheime“

C. L.